© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Autor ganz auf die Denckmann'sche Überschiebungshypothese eingestellt gewesen ist[1].

Nach allem scheint es mir so, als ob die irrtümliche Auffassung Denckmann's der Hauptsache nach auf eine zu geringe Berücksichtigung der Stratigraphie und eine zu starke Betonung der Tektonik zurückzuführen wäre. Sicherlich hat auch die althergebrachte Überschätzung der Leitfossilien, die mir allein wegen des starken Fazieswechsels zu einer eingehenderen Gliederung gänzlich unbrauchbar zu sein scheinen, viel dazu beigetragen, daß wir vom Rheinischen Schiefergebirge heute noch so wenig wissen. Nur eine sorgfältigere Berücksichtigung der Gesteinsbeschaffenheit, und namentlich die Verfolgung des so außerordentlich wichtigen gesetzmäßigen Fazieswechsels wird hierin Wandel schaffen.

Bemerkung zum Genotyp der Brachiopodengattung Platystrophia.

Von **W. O. Dietrich** in Berlin.

Im Geological Magazine vom Februar 1920, p. 88—90, bespricht F. A. B(ather), Eula Davis Mc Evan, A Study of the Brachiopod Genus *Platystrophia* (Proc. U. S. Nat. Mus. **56**. 383—448. 11 Taf. 1919), woraus wir erfahren, daß die amerikanische Verfasserin den bisherigen Genotyp der wohlbekannten, vorwiegend ordovicischen Gattung, *P. biforata* v. Schl. sp., als unsicher verwirft und gänzlich willkürlich *P. laticosta* Meek 1873 an seine Stelle setzt. Mit Recht weist B. dieses Verfahren zurück und führt aus, daß es nur zwei mögliche Wege gibt: Entweder das v. Schlotheim'sche Original neu zu untersuchen und zu bestimmen oder, falls dieses Unikum verlorengegangen sein sollte, eine der von King 1850 bei Aufstellung der Gattung genannten Arten zum Holotyp zu erheben. Die Tatsache, daß Mc Evan in Illinois lebe, ja sogar die Tatsache, daß die Verbindung zwischen Deutschland und Amerika einige Jahre unterbrochen gewesen sei, könne das kühle Beiseiteschieben aller früheren Beschreibungen und der Materialien nicht rechtfertigen. — Dem kann man nur zustimmen und hinzufügen, daß die Mc Evan'sche Lösung das andere Extrem zu den von manchen amerikanischen Forschern beliebten Prioritätskrämereien und ihrer Sucht, obsolete Namen wieder aufzugreifen, darstellt. Es ist bequem, etwas, was man nicht kennt, außer acht zu lassen, aber es zeigt sich darin eine Vernachlässigung des wissenschaftlichen Lebens und Strebens in Europa und Deutschland im besonderen, die zu beklagen ist.

Der vorliegende Fall ist leicht aufzuhellen und mittels der Werke von L. v. Buch, Eichwald, Quenstedt, Hall,

[1] Auf dem Übersichtskärtchen haben wegen des kleinen Maßstabs nur einige wenige von diesen Störungen zur Darstellung kommen können.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Gagel[1] und Koken[2], um nur einige zu nennen, läßt sich ohne Neuuntersuchung des Originals entscheiden, was *P. biforata* v. Schl. ist, und was nicht. Aus den Angaben bei L. v. Buch und Eichwald allein ergibt sich, daß es sich um eine mittelgroße *Platystrophia* handeln muß, die im Sinus 5, auf dem Wulst 6[3] Rippen, auf den Seiten (in beiden Schalen) 9 Rippen hat. Gagel und Koken haben dann die Diagnose ergänzt und etwas erweitert, so daß der Typus der Art vollkommen gesichert ist. Die weite Fassung, die Hall und Davidson der Art gegeben haben, kann kein Grund sein, den Typus als unbestimmt zu verwerfen. Streng genommen ist also ein Zurückgreifen auf Schlotheim's Urstück gar nicht vonnöten, denn es hat doch heute kaum noch irgendwelchen Wert, gerade ein ganz bestimmtes Individuum einer Art zu kennen, deren Typus gut bekannt ist. Aber da auch Bather eine Untersuchung des v. Schlotheim'schen Urstückes fordert, sei darauf kurz eingegangen.

Das in Berlin befindliche Original der *Platystrophia biforata* ist ein mäßig erhaltenes Schalenexemplar von 22 mm Breite, 16 mm Höhe und 13,5 mm Dicke. Es hat auf dem Sinus 5 gleichstarke ungespaltene Rippen, auf dem Wulst deren 6. Auf den Seitenflächen zählt man in beiden Klappen 9 scharfe Rippen. Um die glatten Wirbel herum verwischen sich alle Rippen; der Sinus ist dort seicht und am Delthyrium macht er einer kleinen Aufwölbung Platz, auf die die Rippen nicht hinaufgehen; diese erscheinen, soviel zu sehen ist, alle gleichzeitig und keine ist bevorzugt. Auf dem Wulst entwickeln sich die Rippen durch Teilung. — Schlotheim schrieb folgende Etikette zu seinem Exemplar: „*Anomites biforatus*. Angeblich aus Frankreich und soll jetzt *Spirifer anomalus* von Sowerby benannt werden." Beyrich fügte folgende Etikette hinzu: „*Sp(irifer)* = *Anomites biforatus* Schl. Petref. p. 265 oder L. v. B. Delth. p. 44. Silurisch? Fundort unbekannt." Quenstedt katalogisierte das Stück folgendermaßen: „*Terebratula biforata* Schl. angeblich aus Frankreich = *Terebratula lynx* Eichw.? Orthis?" Er vermutete auch schon die Herkunft „als märkisches Geschiebe von Vaginatenkalk" (Brachiopoden p. 541 unten). In der Tat kann die Herkunft nicht zweifelhaft sein: Entweder ist das Exemplar als loses Geschiebe im norddeutschen Diluvium gefunden oder es stammt unmittelbar aus dem Untersilur des Baltikums.

Anm. während der Korrektur: Nach der inzwischen in Berlin eingetroffenen Evan'schen Arbeit gehört *P. biforata* in die Triplicate Gruppe, und zwar in die „niedrigfaltige" Untergruppe.

---

[1] C. Gagel, Die Brachiopoden der cambrischen und silurischen Geschiebe im Diluvium der Provinzen Ost- und Westpreußen. Beitr. z. Naturk. Preußens. Herausgeg. v. d. phys.-ökon. Ges. zu Königsberg. No. 6. 1890.

[2] E. Koken, Die Leitfossilien. Leipzig 1896. p. 406.

[3] Bei Eichwald, Über das silurische Schichtsystem in Esthland. p. 144. St. Petersburg 1840, steht versehentlich „4 Falten".

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 1922

Autor(en)/Author(s): Dietrich Wilhelm Otto (W.O.)

Artikel/Article: Bemerkung zum Genotyp der Brachiopodengattung Platystrophia. 123-124